

# »Der Mensch in der Revolte«: Retrospektive Serge Roulet

## LE MUR

Frankreich 1965  
Buch, Regie: Serge ROULLET  
Nach der gleichnamigen Novelle  
von Jean-Paul Sartre  
Dialoge: Jean-Paul Sartre  
Kamera: Denys Clerval,  
Jean Chiabaut  
Musik: Edgardo Canton  
Interpreten: Groupe des  
Recherches Musicale de l'O.R.T.F.  
Ton: Christian Forget, Luc Perini  
Schnitt: Denise Baby  
Regie-Assistenz: Roland Thenot  
Kamera-Assistenz:  
Jacques Assuerus  
Schnitt-Assistenz: Michele Robert  
Script: Suzanne Ohanessian  
weitere Mitarbeit: Benoît Jacquot,  
Jean Gaudin, Claude Champion,  
Pierre Bouvier,  
Pierre-Alain Beauchart,  
Jean-Pierre Kohut  
Produktion: PROCINEX (Paris)  
Produzent: Claude Jaeger  
Distribution: Rank  
Darsteller: Michel del Castillo  
(Pablo Ibbieta),  
Denis Mahaffey (Tom Steinbock),  
Matthieu Klossowski (Juan Mirbal),  
Bernard Anglade (Arzt),  
Rene Darmon (Ramon Gris),  
Anna Pacheco (Concha),  
Claude Esteban (Bäcker),  
Jorge La Velli (1. Offizier),  
Edgardo Canton (2. Offizier),  
Peter Kassovitz (3. Offizier),  
Miguel Canadas (4. Offizier),  
Ricardo Gomes, Oscar Lozoya,  
Mario Casari (Aufseher), Jaime Mir,  
Jose Abad, Felix Esteguy,  
John Montague (Vernehmungs-  
beamte), John Montague  
(englischer Gefangener)  
Gedreht im Studio Marignan  
Uraufführung: 1.7. 1967, Interna-  
tionale Filmfestspiele Berlin  
Kinostart: 23.10.1967,  
Paris (Le Racine)  
90 min (2462 m), 35 mm, slw  
Preis: 1. Preis des Festivals von  
Cueno

Zeughauskino im DHM  
so 1. 11. 1998 • 20.30 h  
in Anwesenheit von Serge Roulet  
Begrüßung: Dr. Rainer Rother  
es spricht: Jean-Luc Goester  
(Leiter des Institut Français de Berlin)

Filmkunsthaus Babylon  
mi 4. 11. 1998 • 21.00 h  
in Anwesenheit von Serge Roulet

Der erste abendfüllende Spielfilm des Bresson-Assistenten Serge Roulet nach der gleichnamigen Novelle von Jean-Paul Sartre.

Die Hauptrolle spielt der spanisch-französische Romancier Michel del Castillo («Elegie der Nacht»), ein Überlebender von Mauthausen.

Zur Zeit des Spanischen Bürgerkriegs: Drei von Franquisten zum Tode verurteilte Republikaner erwarten den Morgen ihrer Hinrichtung. Tom und Juan werden erschossen, Pablo will man verschonen, sofern er bereit ist, Ramon Gris zu verraten.

Pablo will sich für seinen Freund opfern, muß am Ende aber erkennen, daß er ihn damit seinen Häschern ausgeliefert hat.

### Brief Sartres an Serge Roulet

10. Januar 1967

Mein lieber Roulet,

nachdem ich Ihren Film *Le Mur* gesehen habe, möchte ich Ihnen noch einmal meine Befriedigung zum Ausdruck bringen und Ihnen für Ihre schöne Arbeit Dank sagen. Man hat schon so manches meiner Werke auf die Leinwand gebracht, nie aber habe ich mich in diesen Filmen wiedererkannt. In dem Ihrigen erkenne ich mich ganz wieder, und ich bewundere Ihre tiefe Ehrlichkeit, die es Ihnen verbietet, sich jemals vor die »Botschaft« zu drängen, die Sie vermitteln wollten. Daraus resultiert etwas, das meine Hoffnungen übertrifft: In diesem kühnen und rigorosen Film haben die Bilder, die Zeit, die Gesten jene Angst der zum Tode Verurteilten erdrückend und beinahe unerträglich gemacht. Diese Angst, ich habe sie in Worten mitgeteilt. Sie aber haben sie spürbar werden lassen.

Ich bitte Sie, mein lieber Roulet, an meine Dankbarkeit und meine Freundschaft zu glauben.

J.-P. Sartre

### Hans Sahl: Selbstgespräch mit dem Tod

Der Vorführraum einer Buchhandlung in der 5th Avenue, luxuriös ausgestattet. Tiefe Sessel, in denen man versinkt. Vergoldete Kandelaber. Ein paar geladene Gäste. Gezeigt wird ein Film, *Le Mur* (Die Mauer), nach einer Novelle von Sartre, gedreht von einem jungen französischen Regisseur. Er heißt Serge Roulet und sitzt irgendwo im Zuschauerraum, neben Madame Malraux, die zufällig in New York ist.

Wenn es wieder hell wird, gehen die Leute wie betäubt auseinander. Man hat einen ungewöhnlichen Film gesehen, von dem man annehmen müßte, daß die Welt sich um ihn reißen würde, der aber aus Gründen, die mit dem Zustand eben dieser Welt zusammenhängen, bisher noch in keinem Lande öffentlich gezeigt wurde.

Eine Geschichte aus dem Spanischen Bürgerkrieg. In einer Zelle drei Männer, die am nächsten Morgen von den Falangisten erschossen werden sollen: Pablo, der durch seinen Freund für die Sache der Republikaner gewonnen wurde, ein Junge, dessen Bruder mit ihnen kämpfte, und ein Ire, der als Mitglied der Internationalen Brigade gefangengenommen wurde. Mit ihnen zwei Soldaten Francos, die sie bewachen, und ein belgischer Arzt, der sie aushorchen und ihre Reaktionen beobachten soll in der letzten Nacht vor ihrer Hinrichtung.

Es sprechen fast nur die Gesichter. Es spricht die fleckige, runzlige Mauer, an der sie sich die Finger blutig reißen. Es spricht die blakende Petroleumlampe auf der Holzbank. Es spricht die Stille und die Todesangst auf den Gesichtern dieser drei Menschen.

Noch nie ist die Agonie des Wartens auf den Tod, das Stillstehen der Zeit, mit einer solchen Genauigkeit im Detail vorgeführt worden. Keine Musik, Nur ein singender, auf die Nerven gehender Ton, wenn das Bild der Petroleumlampe jeweils auftaucht. Dazu die Geräusche der Nacht. Das Knarren

## »Der Mensch in der Revolte«: Retrospektive Serge Roulet

der Tür. Die Gespräche der Männer, mit Rückblenden auf ihr früheres Leben, und die Schreie des Jungen im Schlaf, der sich vor dem Tod fürchtet und noch nicht sterben will.

Sartre gibt der Erzählung, die wie alle großen Short Stories von einer zwingenden Logik und Folgerichtigkeit ist, eine überraschende Wendung: Nachdem der Junge und der Ire abgeholt worden sind, um erschossen zu werden, gibt man dem Dritten, Pablo, eine letzte Chance: Er soll freigelassen werden, wenn er das Versteck seines Freundes verrät. Um Zeit zu gewinnen, nennt Pablo irgendeinen Ort, der ihm gerade einfällt. Der Zufall will es, daß der Gesuchte sich gerade dorthin geflüchtet hat, wo man ihn am wenigsten vermutete. Der Film schließt mit einem irrem Gelächter Pablos, der sich für seinen Freund opfern wollte und nun erkennen muß, daß er ihn gerade damit seinen Verfolgern ausgeliefert hat.

Ein echter Sartrescher Schluß, der seine Philosophie von der Absurdität des Daseins noch einmal beweisen soll. Alles ist vergeblich. Menschen sterben oder überleben nach dem Gesetz des Zufalls. Am Ende bleibt nur die Erkenntnis von der Sinnlosigkeit menschlichen Wollens und Handelns. Die Dialoge, halbblaut gesprochen, teils auf Spanisch, teils auf Englisch, sind von einer Einfachheit und Eindringlichkeit, die dem Thema angemessen ist. Wieder einmal zeigt sich, daß im Film sogar Literatur möglich ist, wenn der Autor mit dem Auge des Regisseurs und der Regisseur mit dem Ohr des Autors arbeitet.

Unterstützt wird dieser Eindruck kongenialer Zusammenarbeit durch die Tatsache, daß die Rolle des Pablo ebenfalls von einem Schriftsteller dargestellt wird, von Michel del Castillo, Autor des Buches »Elegie der Nacht«, der die Gestalt auf eine unvergeßliche Weise gegenwärtig macht. Es gibt kaum Berufsschauspieler in diesem Film, der in Südfrankreich gedreht wurde, mit Menschen, von denen viele noch nie vor einer Kamera gestanden haben. Das gibt diesem Selbstgespräch mit dem Tod seine menschliche Glaubwürdigkeit.

Obwohl dieser Film bisher der Öffentlichkeit vorenthalten wurde, sei mit allem Nachdruck auf *Le Mur* hingewiesen. Denn *Le Mur* ist trotz der Urheberschaft Jean-Paul Sartres kein Film, der an einen bestimmten politischen Schauplatz gebunden wäre. Er könnte überall dort spielen, wo die Zeit ihre Wunden zeigt.

Hans Sahl, in: Die Welt, 10.6.1967

### ... So etwas wie ein Antifilm

*Le Mur*, ein erstaunlicher Erstlingsfilm des Franzosen Serge Roulet, (...) ist so etwas wie ein Antifilm, ein Film ohne Aktion voller Aktion. Die Einstellungen halten minutenlang auf die Köpfe der Wartenden, das Bild ist sehr dunkel, man spürt die Schule Dreyers (*Jeanne d'Arc*) und vor allem Bressons, mit dem der Regisseur befreundet ist. (...)

Das ästhetische Problem, das dieser Film sehr interessant stellt, ist die Reduktion dessen, was Film ist, auf ein beinahe Nichts der reinen zitternden Angst vor dem Tod. Ist solches ästhetisch noch möglich und erträglich? Roulet hat die leisesten Vibrationen der animalischen Angst in einem Experiment intensivsten Ausdrucks notiert. Das ist schlechthin einzigartig, freilich ein Grenzfall. (...)

Erstaunlich, daß der Regisseur in einem Erstlingsfilm einen Stil für das schwierigste filmische Thema findet. Dieser Stil liegt in der Mitte zwischen Essay und Drama. Sartre erfährt, während ihn Snobs bereits für tot erklären, eine große Rechtfertigung.

Karl Korn, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3.7.1967

Serge Roulet drehte - lange Jahre Assistent bei Bresson - seinen ersten Spielfilm nach Sartres Novelle *Le Mur*, in Berlin aus Gründen der Schonung *Die Wand*, nicht *Die Mauer* genannt. Vielleicht mußte er in die Schule

## »Der Mensch in der Revolte«: Retrospektive Serge Roulet

Bressons gehen, um etwas von dessen beladener, seiner gärenden Stille zu lernen, seiner Tapferkeit der einfachen Bilder, wie etwa in *Ein zum Tode Verurteilter ist entflohen*. Bei Sartre verbringen 1936 im Spanischen Bürgerkrieg drei »Rote« ihre letzte Nacht zusammen in einem Keller: der anarchistische Arbeiter Pablo, der Ire Tom von den Internationalen Brigaden und Juan, fast noch ein Kind und nur der unpolitische Bruder eines Anarchisten. Ein belgischer Arzt, kühl und weltmännisch, erscheint, ihnen »die letzten Stunden behilflich zu sein«. Die Kamera, gänzlich ohne Qualm, ohne Finessen, ohne Symbole, tastet sich durch den immer dunkler werdenden Keller, über die Strohsäcke, die Bank, die gleichgültig auf dem Boden hockenden Wachsoldaten, greift schließlich immer wieder - welcher Mut - minutenlang in totaler Lautlosigkeit, ohne Sprache, ohne Musik, die Gesichter der Verurteilten an, Gesichter, die sich langsam auflösen unter der ungeheuren Anstrengung, den Tod zu begreifen. Pablo, die Hauptfigur, mag keine Vertraulichkeit mit den beiden; nicht einmal mit dem wimmernden Kleinen hat er Mitgefühl - weil er auch keins mit sich hat. Und Toms Ratlosigkeit stößt ihn ab - weil es auch die seine ist, weil sie ihm das Recht auf seine Einsamkeit nimmt. Sie schwitzen unendlich, ein unaufhörliches Meer, an das der Körper sich verliert. Sie merken es erst, als der Arzt in dem Eiskeller fröstelt. »Er friert, er ist lebendig, das Schwein«. Er darf an morgen denken und notiert gewissenhaft beobachtend die Phänomene der Angst in ein Büchlein.

Das heißt: die hinterhältige Voyeur-Position des Arztes, der den Tod der anderen sich als eigene Erfahrung zu eigen macht, bleibt etwas unklar, und auch das von Sartre außerordentlich intensiv beschriebene Fremdwerden des eigenen Körpers bei Pablo, die Entfernung von allen sinnlos gewordenen Bindungen, auch denen an seine Glieder, die neue reine Freiheit, mit der er seinen Tod annimmt - das ist manchmal nur zu ahnen, das muß man sich in manchen Phasen mit dem Text der Novelle ergänzen. Die Kamera (Denys Clerval) leistet schon Schreckliches genug, wenn sie den Tod zu etwas Handelndem macht, zu einem Tod, der nicht gestorben, der gelebt wird. Aber auf welche Weise er in Pablo seinen Platz einnimmt, wie er einen »Geworfenen« streng zu einem Entschiedenen reifen läßt, das ist nicht immer aus dem pompösen Schmerz verächtlich aussparenden Gesicht von Michel del Castillo, auch nicht aus seinem nassen Hemd und den ins Unwirkliche entgleitenden Gegenständen abzulesen. (...)

Ein radikaler, ein schier unerträglicher, ein von der eigensinnigen Intelligenz der Freiheit geprägter Film, der sich (...) für den Goldenen Bären empfiehlt.

Karena Niehoff, in: Süddeutsche Zeitung, München, 4.7.1967

Die überraschende Qualität dieses Erstlingsfilms liegt in der Sicherheit, mit der sich der Regisseur einfachster Mittel bedient, um eine Geschichte durch Bildinterpretation lebendig werden zu lassen. *Le Mur* ist einer der besten ersten Filme der letzten Jahre. Serge Roulet hat die Aufrichtigkeit der Erzählung zu seiner eigenen gemacht.

Peter H. Schröder, in: Frankfurter Rundschau, 5.7.1967

### Anmerkung

Die Kommentarstimme zu Beginn des Films, die das Wochenschaumaterial aus dem Spanischen Bürgerkrieg kommentiert, ist die Stimme Serge Roulets, der hier Tonfall und Diktion eines Nachrichtensprechers imitiert. Zum Kinostart des Films in Frankreich kam seinerzeit eine Schallplatte mit der Tonspur des Films auf den Markt.

*Le Mur (Die Mauer)* wurde 1967 auf der Berlinale uraufgeführt. Um »falsche« Assoziationen zu vermeiden, hatte die Festspielleitung dem französischen Wettbewerbsbeitrag den Titel *Die Wand* gegeben.